

**Bioethik.** Der Begriff B. ist eine Adaption des englischen »bioethics«. Ursprünglich ist damit der Bereich der medizinischen Ethik gemeint. Seit den Anfängen der so bezeichneten Disziplin im Rahmen der Philosophie und Theologie erweiterte sich das Begriffsspektrum nahezu auf den gesamten Bereich ethischer Fragen im Umgang mit Lebewesen. B. bezeichnet keine bestimmte Position. Gegenüber Vorwürfen, dass B. einem hemmungslosen Voranschreiten der Medizin und Forschung allenfalls einen ethischen Mantel überhänge, ist zu betonen, dass es sich um ein Feld der »Angewandten Ethik« mit sehr unterschiedlichen darin vertretenen Positionen handelt.

Historisch entwickelten sich die Bemühungen um eine ethische Begleitung wissenschaftlichen und technischen Handelns im Bereich der Lebenswissenschaften im Anschluss an medizinische Versuche, die negative Folgen für die Patienten hatten, und die Frage, inwieweit Patienten durch Ärzte bevormundet werden dürfen. Daher bestand einer der ersten Grundpfeiler der B. aus der Forderung nach einem »informed consent«, dem zufolge Patienten nur dann einer Behandlung unterzogen werden dürfen, wenn sie dieser ausdrücklich und in Kenntnis der Sachverhalte zustimmen.

Richtungweisend wurden die 1979 von T. Beauchamp und J. Childress entwickelten vier Prinzipien biomedizinischer Ethik: 1. Autonomie des Patienten (autonomy), 2. Prinzip des Nicht-Schädigens (non-maleficence), 3. Prinzip des Helfens (beneficence), 4. Prinzip der Gerechtigkeit (justice). Diese Prinzipien wurden in der Folge in einer großen Zahl von Richtlinien und Codices konkretisiert (Helsinki-Deklaration u. a.).

Zum Leitprinzip gegenwärtiger B. ist die Menschenwürde geworden. Theologisch wird sie meist mit dem Gedanken der Gottebenbildlichkeit begründet.

Die bioethische Diskussion war in Deutschland mehr als in den angelsächsischen Ländern lange Zeit von dem Gegensatz zwischen utilitaristischen und deontologischen Argumentationsmustern der Ethik geprägt. Diese Frontstellung hat sich innerhalb der Fachdiskussion inzwischen aufgelöst. Von generell medizinkritischen Positionen wird jedoch nach wie vor eine Prinzipienethik vertreten.

Bioethische Fragestellungen beziehen sich auf eine Vielzahl von Ebenen. Von der philosophischen bzw. theologischen Frage nach der Begründung von Ethik (Metaethik) über Prinzipienfragen bis zu Themen der Gesetzgebung erstreckt sich ein breites Spektrum. Daher gibt es auch eine große Bandbreite an Zugängen. Als Konsens gilt inzwischen, dass die Teilnahme an bioethischen Debatten ein großes Wissen um die naturwissenschaftlichen Zusammenhänge und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (Gesundheitswesen) erfordert.

Insofern es sich bei bioethischen Fragestellungen oft um Dilemmasituationen handelt, ist eine Verbindung prinzipiengeleiteten Verhaltens mit pragmatischen Umsetzungen notwendig. Diese Konstellation verbindet sich im Christentum traditionell eher mit einer römisch-katholischen Position in der Ethik als mit dem Protestantismus. Allerdings hat sich hier in den letzten zwanzig Jahren insofern ein Wandel vollzogen, als sich die evangelischen Kirchen in bioethischen Konfliktsituationen pragmatischer verhalten haben als die offiziellen Verlautbarungen der rö-

misch-katholischen Kirche. Gegenwärtig ist der Versuch der beiden Konfessionen zu beobachten, auf dem Gebiet der B. möglichst gemeinsame Positionen zu formulieren.

Die Bedeutung der B. für Theologie und Kirche besteht in ihrem exemplarischen Charakter für den Umgang der Christen mit der technischen Kultur. Dabei kann es nicht die Aufgabe der Theologie sein, öffentlich herrschende Emotionen einfach zu verstärken. Die Aufgabe besteht vielmehr darin, die Tradition des Christentums für zeitgenössische ethische Fragestellungen fruchtbar zu machen und darin einer rein philosophischen Argumentation in der B. eine theologische Kompetenz an die Seite zu stellen. Dabei zeigt sich, dass auch das Verhältnis von Dogmatik und Ethik neu bedacht werden muss, insofern etwa dogmatische Zugänge oft den Kompromisscharakter ethischer Entscheidungen nicht integrieren, während ethische Erwägungen oft auch losgelöst von theologischen Erwägungen im engeren Sinne vorgetragen werden können.

► Bild, Diskurs, Deontik, Ethik / Ethisch, Freiheit, Menschenwürde, Prinzip, Schöpfung, Utilitarismus

Lit.: Beauchamp / Childress, 1994; Irrgang, 1995; Reich, 1995; Korff / Beck / Mikat, 1998.  
*Christian Schwarke*